Thekla.

Eine Geisterstimme.

Gedicht von Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

FRANZ SCHUBERT.

Erste Bearbeitung.

Langsam und sehr leise.

(von ferne)

November 1817.

Singstimme.

Pianoforte.

pp con sordini

8va sempre

ppp

ppp

dim.

Wo ich sei, und wo mich hinge - wen - det, als mein flücht'- ger Schat - te dir ent - schwebt? Hab' ich nicht be - schlos - sen und ge - en - det, hab' ich nicht ge - lie - bet und ge - lebt?

Willst du nach den Nach - ti - gallen fra - gen, die mit see - len - vol - ler Me - lo - die dich ent - zück - ten in des Lenzes Ta - gen? Nur so lang sie lieb - ten, wa - ren sie.

Ob ich den Verlorenen gefunden?
Glaube mir, ich bin mit ihm vereint,
Wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden,
Dort, wo keine Thräne wird geweint.

Dorten wirst auch du uns wieder finden,
Wenn dein Lieben unserm Lieben gleicht;
Dort ist auch der Vater frei von Sünden,
Den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht.

Und er fühlt, dass ihn kein Wahn betrogen,
Als er aufwärts zu den Sternen sah;
Denn wie jeder wägt, wird ihm gewogen;
Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah.

Wort gehalten wird in jenen Räumen
Jedem schönen gläubigen Gefühl;
Wage du, zu irren und zu träumen,
Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel.

*) Vergl. Nº 11. (Band 1.)